Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 232 (1953)

Artikel: Schloss Sulzberg am Rorschacherberg

Autor: Wellauer, Jacques

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schloß Sulzberg am Morschackerberg

Bon Jacques Bellauer, St. Ballen - Photographien vom Berfasser

on St. Gallen strahlen nach allen Richtungen reiz ten Seerosen. Ursprünglich bestanden drei übereinan-volle Banderwege aus. Es genügt, eine Landkarte der liegende Weiher. Der große, oberste Weiher mit der Stadt und ihrer nächsten Umgebung in die Hand zu nehmen, wo dem Wanderer – oder Geschichtsfreund – sich allerlei schöne Ausflüge auftun. Unser Ziel gilt heute dem Schlosse Sulzberg oben auf dem Norschacherberg.

Wenn wir uns öft. lich von St. Gallen ins romantische Mar. tinstobel begeben, befinden wir uns mitten in einem land, schaftlichen Zaubersgarten. Schon am Straßenzug nach Untereggen erblickt man links oben auf der Anhöhe in greifbarer Nähe die einstige Burgstelle des "Raps pensteins". Ein mächs tiger Kelstoloß, welcher von der schauris arn Tiefe des Tobels hinauf zur nahen Straße emporragt, Straße emporragt, beutet auf dieselbe. Als Erbauer der

Burg "Rappenstein" wird der St. Galler Abt Wilhelm von Montfort genannt, der sie seit 1282 als zeitweiligen Wohnsits benützte. Sie wurde von den Appenzellern im Kriege gegen die Abtei 1405 zerstört und ist nicht wieder aufgebaut worden. Berbinden wir furz die weitere Geschichte mit derjenigen vom Schloß Gulzberg.

Das Dorf Untereggen ist längst passiert, ein idyllischer Pappelweg mit rausschenden Baumkro=

der liegende Weiher. Der große, oberste Weiher mit seiner etwa sechs Hektaren großen Wassersläche und der fleine Beiher in unmittelbarer Nähe des Schlosses bestehen noch heute. Die edlen Besitzer des Schlosses Sulzberg waren Großbauern. Sie bauten mächtige Getrei-

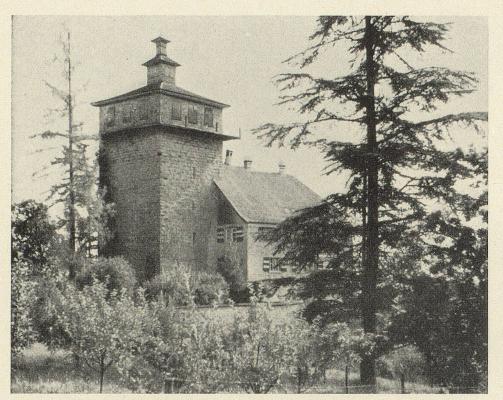
despeicher und eigene Mühlen. Dazu eigenete sich die Wasser. fraft der durch hohe gestauten Dämme Weiher in nächster Nähe von Schloß und Speicher wun. derbar. Eine kleine Mühle stand oben, eine andere tiefer un. ten am Mühleberg, die dritte, die Neumühle, talwärts, obeerhalb des Dorfes Goldach. Diese Schloßweiher trieben Sägereien. auch Seit dem Berschwin. den der alten Müh. len und der Einführung der eleftrischen Rraft dienen Weiher nur noch als Fischweiher. Sie ent. halten Forellen aus den beiden Bergbä. Beißfische, chen: Karpfen und Schlei. en, aber auch fast zwei Meter lange, mannsarmdicke Aale, die oft auf die Wie= binausfriechen sen und sich dort sonnen. Hunderte prächtiger Sechte können auch bem Weiher entnom. men werden, darun. ter Exemplare mit vier bis fünf Pfund





Schloß Sulzberg (Möttelischloß) am Rorschacherberg, nach einer alten Zeichnung. Darstellung der Süd- und Ostfront

nen läßt erraten, daß man in die Umgebung des "Möttelischlosses" gelangt ist. Wir stehen inmitten einer landschaftlichen Pracht. Der Schloßweiher als Flugwild-



Schloß Sulzberg (genannt Möttelischloß)

Die Mauern und Zinnen des Schlosses, von dem der Turm und das Ziegeldach des Neben, und Wohngebäus des von Westen her durch Bäume etwas verdeckt ist, ges wahrt man schon von weitem. Noch vor wenigen Jahren reichte ein ungewöhnlich dichter Baumwuchs bis nahe an

die Mauern der alten Sulzberg-Veste. Heute, wenn man in ihre Nähe kommt, so ist man von der Schloßanlage beeindruckt. Es ist nicht mehr ein im Dornröschenschlaf verfallendes Schloß, wo Totenstille herrscht. Lange Zeit war es inwendig verfallen und öde gewesen; außer Eulen, Mardern und Fledermäusen hörte man kein lebendes Wesen in den hallenden Bängen und Gemächern sich bewegen. Gleich andern verfallenen Burgen war es als Geisterschloß berüchtigt. Unglaubliche Sagen und Märchen erzählt die Überlieferung.

Durch einen Torbogen gelangt man in den eigentlichen Schloßhof und zur Burgpforte. Ein Turm, der urplötlich

und schwer aufragt, begrüßt die Besucher.

Es ist ein alter, wetterfester Geselle, im grauen, ver= witterten Steinkleid, ein seltsamer Kontrast zu den bunt bemalten Fensterläden und Fassaden. Dieser gewaltige Schloßturm bietet einer Steinmarderfamilie seit undent. lichen Zeiten Unterschlupf. Diese freche Bande verführt nachts gelegentlich einen Höllenlarm, als ob die Geister der einstigen Ritter im Schloß herumgingen. Im Turm dach schlafen tagsüber Hunderte von Fledermäusen. Benn aber vom deutschen Seeufer die ersten Lichter aufblitzen, schließt die ganze flattrige Gesellschaft im Zickzack in den Abt Kuno standen die Besitzer von Sulzberg auf des mückengesegneten Weiher hinab. In der Nische, hoch Abtes Seite, weshalb im Juli 1405 die Bürger von oben im Schloßturm, wohnte, ebenfalls seit alter Zeit, St. Gallen das Schloß eroberten und eine Besatzung

ber Baldkauz. – Tagse über schlief er. Mit Einsbruch der Dämmerung flog er dann still in den Wald hinüber, um Mais täfer und Mäuse zu jagen ober auf den Tannenästen schlafenden 21m= seln "Gute Nacht" zu sagen und etwa deren eine mitzunehmen. Nun hat er seinen Wohnsitz in den Wald, nahe bem Schloß verlegt. Auch Turmfal-ten hausen in den leeren Turmnischen. Hier um Sulzberg lebt eine reiche Rleinvogelwelt, weshalb auch die Räuber und Nestplünderer aus der Gilde der Raben, Elstern und Eichelhäher einrüffen, ebenso Baumfalten, Sperber und etliche Sabichte. Stundenlang freis sen die schönen Bögel hoch über dem Schlosse, um dann blitsschnell auf eine Beute in die Tiefe zu stürzen. Man hat hier 85 verschiedene Vogelar. ten festgestellt ... Rehren

wir wieder zu den Menschen und ihren Wohnstätten zu-

Wie manche Burg und Veste sahen die Bewohner der Burg Sulzberg im Appenzeller, und im Schwabenfrieg in Feuer und Rauch aufgehen! Welche Gefühle des Mitleides mögen die Burgbewohner bewegt haben, die das Unglück ihrer Anverwandten und Freunde mitansehen mußten. Sulzberg aber blieb durch Freundesbande mit dem freiheitsliebenden Bergvolke verbunden, von Krieg und gewaltsamer Zerstörung verschont. Ein gütiges Ge-

schief hat hier gewaltet.

Die alte Burg Sulzberg stand füdlich ob dem Dorfe Goldach, noch einmal soweit wie das heutige Schloß. Ihre ersten Bewohner und Erbauer liegen im Dunkel der Vergangenheit begraben. Früh schon war diese lieb. liche Gegend bewohnt. Fleißigen Gutsbesitzern warf der Boden so reichen Ertrag ab, daß die einstige Hütte nicht mehr genügte. Sie bauten Höfe und später, zur Siche rung ihres wachsenden Wohlstandes und Ansehens, an Stellen, wo die Natur für Befestigung gesorgt, feste Schlößer und traten in den Rang des Abels ein. 1267 erscheint auf der alten Burg ein Konrad von Sulzberg, ein Sproß aus der Familie der Goldacher. Seine Nachkommen bauten weiter unten an bequemerer Stelle das neue Sulzberg. Auf Eigentum des Bischofs von Konstanz stehend, wird das Schloß bischöfliches Lehen. Im Kriege der Uppenzeller und der St. Galler gegen den

hinein legten, nach Beendigung des Krieges aber das Schloß räumten. Deffen eine Sälfte nebst zugehöriger Liegenschaft mußte Ritter Jost schuldrechtlich dem Burt. bard Schenk von Castel abtreten, der diesen Anteil, mit Mühle, Bald, Wiesen und Ackern 1412 dem Lienhard Payger, Bürger von St. Gallen, um 80 Pfund verkaufte. 1474 erwirbt ein Jörg von Rappenstein aus dem Martinstobel, genannt Mötteli, aus Navensburg stammend, die Besitzung Sulzberg. Die Mötteli waren ein durch Fleiß und große Sparsamkeit reich gewordenes Bürger.

geschlecht, das sich den Adelstitel errungen hatte. Sie waren beliebte und angesehene Raufleute zu Sanft Gallen und hatten sich durch glück-lichen Handel mit St. Galler Leinwand in Frankreich und Spanien ein solches Vermögen erworben und Nachkommen hinterlassen, daß es weitherum zum Sprichwort wurde und man den Reichtum eines Mannes nicht besser bezeichnen fonnte, als mit dem Ausdruck: er hat Mötteli's Gut oder: er ist reich wie ein Mötteli. Die Mötteli machten auch große Schenfungen (Stif-tungen) und Jahrzeiten an Kirchen und Klöster. Viele ihrer Söhne und Töchter traten in den geistlichen Stand, denn ihre Familien waren sehr kinderreich. Wann dieses Geschlecht in unsere Gegend kam, ist nicht genau bekannt. 1420 wurden Rubolf Mötteli von Ravensburg und sein Sohn Hans in St. Gallen zu Bürgern aufgenommen.

Als Besitzer des Schlosses Martinstobel, das die Mötteli Rappenstein nannten, erhielten sie 1440 von Kaiser Friedrich III. die Bewilligung, sich von Rappenstein, genannt Mötteli zu schreiben. Als dann die letzten Nachkommen auf Sulzberg in Saus und Braus ihre Zeit vertaten, fand schließlich, wie alles in der Welt, sogar das Wötteligut sein Ende! – Der von den sparsamen und gewerbefleißigen Vorfahren erworbene unermeßliche Reichtum entschwand im raschen Kluge, als die letzten Sprosse sorglos, unerhörten Lugus, geldverschlingende Liebhabereien trieben und in verschwenderischer Freigebigkeit, überbordender Gastfreunds schaft und anhaltenden Lustbarkeis ten dahinlebten. Dann famen noch kostspielige Prozesse, die schließlich zum ökonomischen Ruin der Kami-lie führten und sie an den Rand der Armut brachten. Bas die Ah-nen und ihre Nachkommen im Schweiße ehrlicher Arbeit zusam.

menrafften, vertaten die letten Mötteli. Die stets wachsende Geldknappheit frieb sie sogar zum Raubrittertum; Kausmannssuhren, welche über die alte Landstraße ins Rheintal und nach dem nahen Borarlberg zogen, wurden von ihnen ausgeplündert. Sie glaubten, das sei ihre lette Rettung, aber das Glück blieb aus. Im Jahre 1576 ist der lette Mannesstamm der Mötteli von Rappenstein, genannt Mötteli auf Sulzberg erloschen. Seit der Erbauung des Schlosses Sulzberg haben dis zum heu-

tigen Besitzer els Seschlechter sie bewohnt. Ihre wichtigsten Bertreter sind: 1269 Mudolf von Sulzberg, 1426 Gnäpser von Sulzberg, 1474 Hörg von Rappenstein, genannt Mötteli; ihnen folgsten 100 Tehre sie Studer ten 100 Jahre später die Studer von Wintelbach. 1666 gelangte Sulzberg an Marschall Rudolf von Salis aus Bünden, in deffen Familie das Schloß fast zwei Jahrhun-derte lang blieb. Dann folgten eini-ge Besitzer, welche das Schloß nur furze Zeit bewohnten und es dem Verfall überließen. In der Fami-lie Villwiller-Hohl hatte es eine Veschützerin gefunden, welche die Rosten nicht gescheut hat, den alten Edelsits in Stand zu stellen und vor dem Untergange zu bewahren. Kürzlich ging das Schloß Sulzberg an den zwölften Besitzer über und es hat in ihm ebenfalls einen Betreuer gefunden, der mit viel Freude diese Stätte behütet und über sie wacht. Sulzberg, welches einst Tummelplatz rauschender Feste war, M-M-MAMPH-DIFFE ist heute wegen seiner romantischen Lage ein beliebtes Ausflugsziel geworden, – es ist jedoch fein öfe fentliches Besitztum, sondern aus Ballichii Allia IN-911-116-114101 schließlich Privatbesit!

Grabplatte an der Kirche zu Goldach mit folgender Inschrift:

HIE · LIT · BEGRABEN DER · EDEL · UND : VEST JOACHIM · VON · RAPPE-STAIN · GENANT : MÖTE-LIN : DER · STARB · UF MENTTAG · NACH · DER HERRENFASNACHT · 1549 DEN · GOT · BEGNAD.

Bi d'e Linde uf em Bankli

Bi d'r Linde uf em Bäntli Si mer gfässe, bsinnscht di no? Woonisdi ha, trop dine Ränkli 's erschte Mal ob ine gno?

Seich di gwehrt mit Hand' u Züeße, Wo d'r hasnses Müntschi gä -'s erschte hesch de lyde müeße, 's zwöite besch mer ume ga.

Bi d'r Linde uf em Bänkli Si mer gfässe mängisch no -Bei dert gfunge gäng es Ränkli, Wenn es schwär isch über-is-cho.

Bi d'r Linde uf em Bänkli Siteenei alleini no Schtune nach em Chilchhofräntli -Müetti, - i möcht zue d'r cho! -

5. B. Rindler.